

Muttenz

Geschichte, Verkehr, Industrie und Gewerbe

Geschichtliches von Muttenz Von J. Eglin

„Das Dorf Muttenz, welches eine Stunde von Basel entfernt, und in Ausdehnung dieser Stadt gegen Mittag, an dem Fusse des Wartenbergs und dessen Nebenhöhen liegt, ist schon seit vielen Jahrhunderten angebaut worden. Das Jahr seines Ursprungs aber eigentlich zu bestimmen, wird wohl etwas unmögliches seyn, sintemal wir in den ältesten Schriften nicht die geringste Spur davon antreffen, und uns dortorts mit vieler Dunkelheit umgeben befinden. Dennoch mögen wir mit bestem Fuge behaupten, dass die Anfänge von Muttenz mit einem merkwürdigen Altertume prangen, und sich in die gleichen Zeiten mit dem Ursprunge der uralten Stadt Augusta Rauracorum setzen lassen. Der Name Muttenz selbst zeugt von seinem lateinischen Herkommen, indem er wahrscheinlich ehemals Montetum hiess, und eine, an dem Gebirge gelegene Wohnung ausdrückt.“

Die in das römische Heidentum zu verlegende Geburtszeit dieses Dorfes kann auch aus denen verschiedenen kleinen Götzen und zu dem Götzen-dienste gehörigen Gefässen wie auch denen von Zeit zu Zeit allhier zum Vorscheine kommenden alten Münzen mehr als wahrscheinlich abgenommen werden.“

Mit diesen Worten beginnt der bekannte Basler Geschichtsschreiber Daniel Brückner seine geschichtliche Abhandlung über Muttenz im Jahre 1748, als erster Teil des umfangreichen Werkes: „Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel und setzt den „Ursprung“ des Dorfes in die

Provinzstadt Augusta Raurica, die um die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts vom römischen Statthalter Munatius Plancus gegründet worden war. Zahlreiche Ausgrabungen und Bodenfunde haben aber erwiesen, dass unsere Gegend schon lange vor der römischen Epoche, in prähistorischer Zeit, besiedelt war. So treffen wir auf dem Wartenberg bei den mittelalterlichen Burg-ruinen Reste einer uralten Höhensiedlung, einer Fiehbürg, wie sie auch anderorts vielfach festge-stellt wurden. Auch zahlreiche Gräberfunde aus der Bronzezeit, 2000—800 vor Chr., mit zum Teil sehr gut erhaltenen Gegenständen, wie Ringe, Spangen, Fibeln usw. fanden sich an der St. Jakobs-strasse, ferner an der Strasse gegen Münchenstein und im Käppeli, sowie an zahlreichen andern Orten

und geben uns Kunde vom hohen Kunstsinne jener frühen Urbewohner unseres Landes.

Der prähistorischen Zeit gehören auch die Grab-hügel in der Hard an, deren grösster unweit des Waldhauses 11 Grabstätten mit Bronzegegen-ständen enthielt. Von der einstigen Leichenver-brennung zeugen einige Grabhügel am südlichen Hardrande „in der Bitzonen“ in welche die Aschenurnen mit Beigaben eingebettet waren. Gegen die Mitte des letzten vorchristlichen Jahr-tausends wurden die Leute der Hallstattzeit von den neu anrückenden Kelten unterworfen. Es waren Helvetier, vom Stamme der Rauriker, die sich über unsere Gegend ausbreiteten. Die Kelten waren die Erfinder des Räderpfluges, sie zogen Wein und brauten Bier, fertigten Waffen und Werkzeuge aus Eisen und Schmuck aus edleren Metallen, prägten Münzen und trieben Handel. Auch die Kelten, wie die frühern Völker errichteten auf schwer zugänglichen Höhen Zufluchtsstätten für die Zeiten des Krieges, indem sie die Kuppen und Gipfel mit Steinwällen, teilweise mit Gräben um-zogen und sich so gegen feindliche Angriffe sicher-ten. Grosse Anlagen dieser Art wurden in den letzten Jahren auf dem Eurgerrain bei Sissach und auf der Sissacherfluh ausgegraben

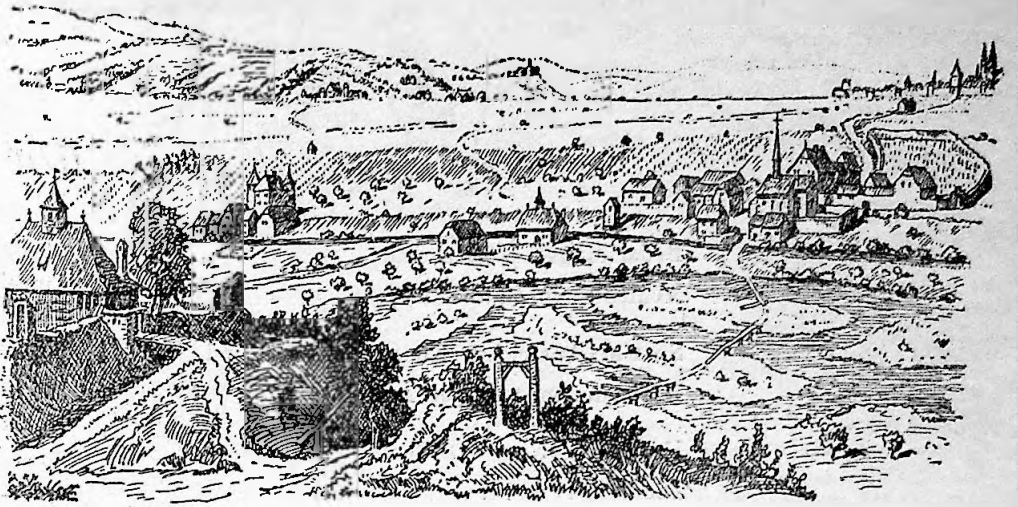
Die römische Epoche.

Gegen Ende des letzten vorchristlichen Jahr-hunderts erschienen die Römer in unserm Lande, und machten die Helvetier zu Untertanen. Bei Muttenz führte die alte Landstrasse vorbei, die von Stunden längs dieser Strasse in gewissen Abständen, meist in der Nähe der alten Siedlungen, Gutshöfe und Villen aus massivem Mauerwerk und mit Ziegeln gedeckt und häufig reich ausgestattet. Sie waren umgeben von gepflegten Gärten, in denen, aus Italien eingeführte Gemüsearten und Obstbäume standen. Die zum Gute gehörigen Äcker wurden sachgemäss bebaut und brachten reiche Ernten, während an den sonnigen Berghalden die Trauben reiften.

Der Boden von Muttenz barg noch zahlreiche Reste dieser römischen Siedlungen. Ein grösseres Gebäude stand auf dem Brühl in Muttenz, das noch bis in die Zeit Konstantins (306—337) be-wohnt war. Ein weiteres grösseres Anwesen lag in den Feldreben (an der Sohanzstrasse). In der

Mitte des Hauptge-bäudes war eine Zi-sterne, die das Gehöft mit Wasser versorgte. Mannigfaltig waren die Funde die dort zum Vorschein kamen, Gegenstände, die der Landwirtschaft dien-ten und Werkzeuge verschiedener Art. Daneben prachtvoll verzierte Bronze-schlüssel und Merkur-statuetten, sowie Hun-derte von Münzen mit dem Gepräge der rö-mischen Herrscher aus dem 3. Jahrhun-dert v. Chr.

Römische Reste von Villen kamen im Kriegaacker und im Hofacker zum Vor-schein. An letzterem Orte kam im Jahre 1854, beim Bahnbau ein Topf mit zirka 5000 römischen Mün-zen zutage, die dem 3. Jahrhundert nach Chr. angehören. Reste römischer Siedlungen wurden unlangst un-mittelbar oberhalb dem Dorfe, im Dür-berg aufgedeckt, so-wie an der Landstrasse gegen Pratteln: im sog. Wolfgalgen, im Löli, am Südrande der Hard und am Rheime drunten „in der Au“. Auf dem Rheinberd in der Hard und auf dem Sternfeld erhoben sich steinerne Wach-türme, auf welchen ständige Wächter den Dienst versa-hen. Weiter rück-



«Schänzli» und Galgen, an der alten Landstrasse unterhalb Muttenz
Nach E. Büchel, 1750

wärtige Warten und Kastelle existierten auf dem Wartenberg und im Kasteli zwischen Muttenz und Pratteln. Von diesen römischen Anlagen haben diese Höhenzüge ihre Namen erhalten: „Warten-berg“ und „im Kästeli“.

Seit dem dritten Jahrhundert brachen ger-manische Völkerstämme, worunter die Alemanen, ins Land und setzten sich allmählig fest. Es war die Epoche der Völkerwanderung. Die Invasionen der Germanen waren dort ständig zu sehen, so dass sich die römischen Legionen dort nicht mehr halten konnten. Die römischen Legionen zum Schutze seines eigenen Stammlandes zurück-zuziehen. Im Jahre 460 hatte der letzte römische Statthalter, Aetius, das Land verlassen. Die stolze Stadt Augusta wurde zerstört. Und überall erschaffte sich germanisches Wesen Platz und Geltung.

Fränkische Zeit.

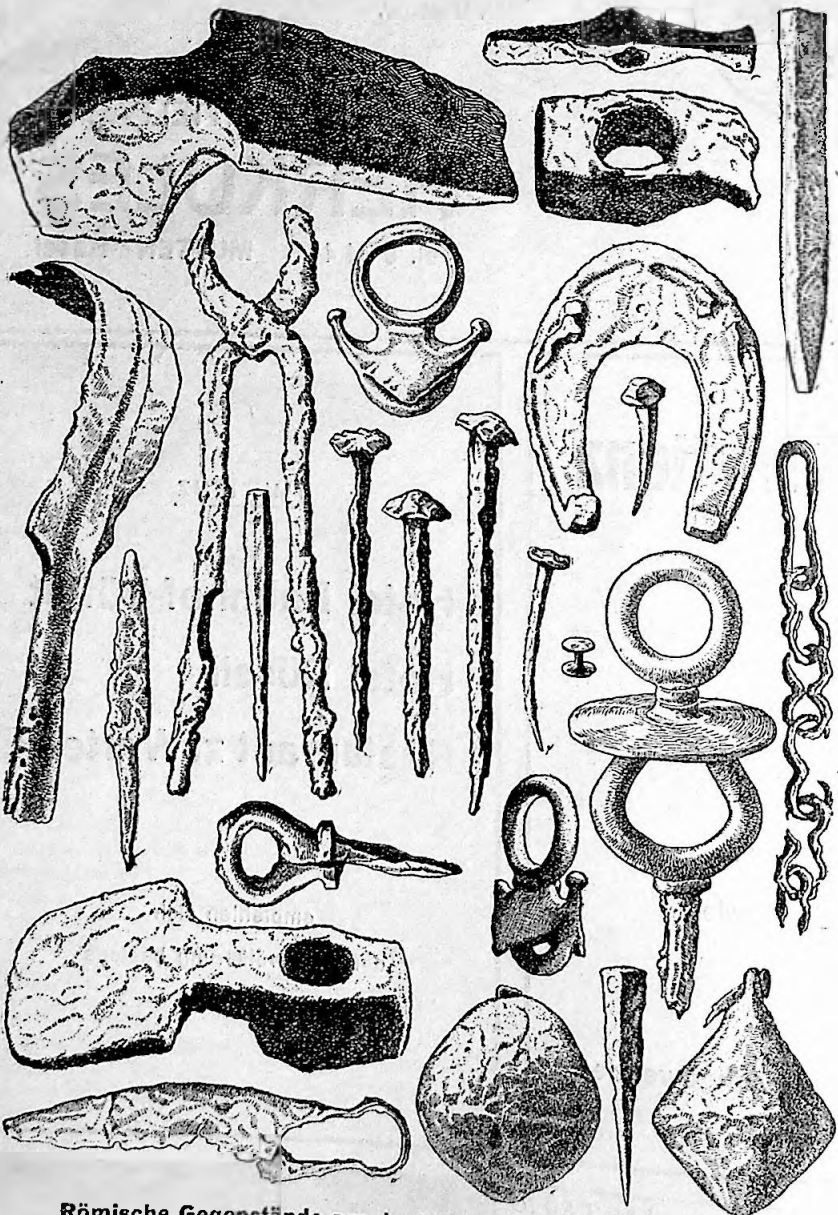
Doch verlassen wir jene ferne Epoche und wenden wir uns jener Zeit zu, von welcher noch mehr Aufzeichnungen und Urkunden vorhanden sind. Die deutschsprachigen Besiedler teilten das Land in Gauen ein. Unsere Gegend gehörte zum „Angstgau“, aus welchem frühe schon der Siggau, das heutige Baselbiet, abgetrennt wurde. Wohl schon im fränkischen Zeitalter, zur Re-gierungszeit Karls des Grossen, 768—814, gehörte Muttenz grundherrschaftlich der bischöflichen Domkirche zu Strassburg. In jener Zeit bildete unsere Gegend mit dem Elsass noch eine territoriale Einheit. Bei der Teilung des Reiches, unter den Söhnen Karls des Grossen, kam es zu Streitigkeiten. Unser Land wurde dem neugo-

Bei Muttenz lag eine der fünf Gerichtsstätten des alten Siggaues, wo die Leute zum sog. Land-tag zusammenkamen und zwar bei der Biche auf Birsrain, in der Gegend der ehemaligen Kapelle (im Käppeli). Nahe dabei erhob sich das Hochgericht, der Galgen, bei der alten Heerstrasse, auf der Anhöhe der heutigen Liegenschaft der Ge-schwister Christen auf Schänzli. Auf der gegen-überliegenden Seite erhob sich die Schanz, bewehrt mit Wall und Graben.

Die Wartenberge.

Die Entstehung der mittelalterlichen Warten-bergburgen führt nun in die Zeit, da das Domstift Strassburg Herr des Wartenbergs und des Dorfes Muttenz mit seiner Kirche war. An diese Ober-herrlichkeit der Strassburger Domkirche über Muttenz erinnert noch das Kirchenpatronat des heiligen Arbogast, den die Kirche von Muttenz mit der Strassburger Kathedrale gemeinsam hatte. Der gemeinsame Bauherr von Burg und Kirche, das Domstift Strassburg, ergibt sich auch aus den im Sommer 1933, auf dem mittleren Wartenberg aufgefundenen Werkstücken, die aus der nämlichen Stilperiode, aus dem 12. Jahrhundert stammen, wie die ältesten Bauteile der Kirche. Die Burgen sind entstanden zum Schutze von Dorf und Kirche.

Später, offenbar zur festeren Handhabung dieses Schutzes, gab das Strassburger Domstift die Burgen auf dem Wartenberg den Grafen von Froburg zu leihen, deren auf die Beherrschung wichtiger Verkehrspunkte gerichteten Politik die Erwerbung dieses Lebens vollständig entsprach. Als froburgische Burgdienstmänner sassen auf dem



Römische Gegenstände aus der Villa in den Feldreben, Muttenz
Aus Geschichte von Baselland, Bd 1.



Wartenberg, Mittlere Ruine
vor der Renovation



Wartenberg, Mittlere Ruine
nach der im Jahre 1934 durchgeführten Renovation

schaffenen Königreich Hochburgund angegliedert, war aber lange Zeit unstrittenes Gebiet. Als im Jahre 1006 die Stadt Basel und ihre Umgebung wieder zum deutschen Reiche kam, walteten heftige Streitigkeiten über deren territoriale Zugehörigkeit. Der zeitgenössische germanische Chronist Wipo berichtet darüber, dass der deutsche Kaiser Konrad II. mit König Rudolf von Burgund im Jahre 1027 auf dem Felde bei Muttenz eine Besprechung betreffend die unstrittene Reichshoheit hatte, nachdem er zuvor alle Auf-rührer wieder unter seine Botmässigkeit gebracht hatte.

vorderen und mittleren Wartenberg im 12. Jahr-hundert die Marschälle von Wartenberg. Auf dem hinteren Wartenberg lebte der Zweig derer von Eptingen.

So mächtig das Grafenhaus Froburg gewesen war, so verhältnismässig frühe fand es ein Ende. Der Niedergang des Geschlechts, auch in seiner Nebenlinie, der Grafen von Homburg, spielte Muttenz und die Wartenberge im Jahre 1306 Österreich in die Hände, das durch die Erwerbungen im Siggau eine territoriale Verbindung zwischen seinem aargauischen und sundgauischen Besitz herzustellen suchte. Nun wurde Österreich